

# Substrat selbst herstellen?

## Erfahrungen aus Betrieben

In [verschiedenen Fachinformationen](#) wurde aufgezeigt, wie bei einer Entscheidung zwischen Eigenherstellung (Make) und Zukauf (Buy) einer Ressource wie dem Kultursubstrat theoretisch vorgegangen kann. Doch wie können solche Situationen in Gartenbaubetrieben gestaltet sein und warum entscheidet sich ein Betrieb für die Variante der Eigenherstellung seines Substrats? Neben Betrieben, die ihr Substrat komplett selbst herstellen, gibt es auch Beispiele, in denen sowohl Zukauf als auch Eigenherstellung stattfindet oder nur Teilschritte der Substratherstellung im Betrieb selbst durchgeführt werden. In dieser Torfersatzgeschichte geht es um Erfahrungswerte und Beweggründe in Bezug auf die eigene Substratherstellung, die in Gesprächen mit verschiedenen Gartenbaubetrieben in Erfahrung gebracht wurden.

### Die drei Beispielsbetriebe

Drei Betriebe, die ihr Kultursubstrat selbst herstellen bzw. bestimmte Herstellungsschritte selbst durchführen, sind *Blumenideen Dannhaus* in Herford (Nordrhein-Westfalen), *Bremermann Stauden* in Wiefelstede (Niedersachsen) und die *Baumschule Waldow* in Bad Zwischenahn (Niedersachsen).

In den ersten beiden Betrieben Bremermann und Dannhaus wird im Betrieb anfallendes Grüngut kompostiert. Im Betrieb Dannhaus wird für den Kompost vor allem Grüngut, das bei Garten- und Grabpflegeaufträgen des Betriebs sowie aus der eigenen Floristik anfällt, verwendet. Dazu kommen noch die Substratrückstände der Tulpentreiberei. Bei Stauden Bremermann sind es vor allem Ausfall- sowie überproduzierte Töpfe und Rückschnittmaterial, das in die Kompostierung geht. Dieser Kompost wird in beiden Betrieben jeweils gedämpft (s. Abb. 1) und dann mit weiteren Substrat- ausgangsstoffen und Düngern vermischt.

Bei *Blumenideen Dannhaus* wird das selbstgemischte Substrat für alle Frühjahrsblüher- sowie Beet- und Balkon-Kulturen verwendet. Ausschließlich bei den Poinsettien wird zur Gewährung der Kultursicherheit zugekauft Substrat genutzt. Das eigene Substrat wird zudem im Frühjahr an die Kunden zum Bepflanzen von Balkonkästen und Kübeln verkauft. Dafür wird es mit Depotdüngern aufgedüngt und geht in 30-Liter-Säcken über die Ladentheke.

*Bremermann Stauden* verwendet das aus eigenem Kompost sowie weiteren zugekauften Ausgangsstoffen hergestellte Substrat für alle Kulturen im Betrieb. Dazu gehören verschiedene Stauden, Kräuter, Gräser, Wasserpflanzen sowie Farne.



Abbildung 1: Dämpfung des Kompostes bei Stauden Bremermann (links; Bild: Stauden Bremermann) und Blumenideen Dannhaus (rechts; Bild: Blumenideen Dannhaus)



Abbildung 2: Auf den Produktionsflächen der Baumschule Waldow (Bild: Baumschule Waldow)

Die *Baumschule Waldow* produziert ein vielfältiges Sortiment an Rosen, Boden-deckern, Gräsern und Sommerstauden. Der Betrieb mischt zwar das Kultursubstrat nicht von Grund auf selbst, führt aber zeitweise den Schritt des Aufdüngens selbst aus. Hier wird im Zeitraum von Juni bis Februar (in dem nicht so große Substratmengen verbraucht werden, wie in der Haupttopfzeit von März bis Mai) fertiges, ungedüngtes Substrat eingekauft und je nach Bedarf die benötigte Menge vor dem Topfen noch mit den erforderlichen Depotdüngern versetzt. Von März bis Mai kauft der Betrieb bereits gedüngtes und fertig einsetzbares Substrat zu, da dieses dann bis zum Topfen nicht lange gelagert werden muss.

## Die relevanten Entscheidungsfaktoren

Die Aspekte, die eine Entscheidung zwischen Eigenherstellung und Fremdbezug maßgeblich beeinflussen, sind den drei Bereichen der **Geschäftsstrategie**, der **Risiken** und der **wirtschaftlichen Auswirkungen** zuzuordnen<sup>1</sup>.

Bezüglich der **Geschäftsstrategie** spricht in diesen drei Fällen wenig für die Eigenherstellung von Kultursubstrat, da ein breites Angebot an Kultursubstraten verschiedener Hersteller am Markt vorhanden ist. Zudem findet in der Substratindustrie fortlaufend Innovationsentwicklung statt: Es gibt regelmäßig neue Produkte, die z. B. einen geringeren Torfanteil haben, neue Torfersatzstoffe enthalten oder etwa speziell für bestimmte Verwendungen und Kulturen konzipiert wurden. Zudem ist es für (End-)Kunden häufig nicht relevant, ob ein Betrieb sein Substrat selbst hergestellt oder zugekauft hat. Somit ist die Eigenherstellung von Kultursubstrat nicht entscheidend für den Betriebserfolg.

Mit Blick auf die **Risiken**, die mit der Eigenherstellung oder dem Fremdbezug von Substraten verbunden sind, lässt sich im Allgemeinen feststellen, dass die Lieferung von Substrat bei Fremdbezug zeitunkritisch erfolgen kann (sofern im Betrieb ausreichend angemessene Lagerkapazitäten vorhanden sind). Zudem ist der Beschaffungsmarkt stabil und es ist den Betrieben möglich, zwischen verschiedenen Herstellern zu wählen und ebenso zu wechseln.

Bei der Eigenherstellung mit Kompostierung besteht das Risiko, dass durch ein unzureichendes Kompostierungsverfahren mit zu geringen Temperaturen Pathogene und Beikrautsamen im Kompost nicht abgetötet werden und dann in der Kultur zu Ausfällen bzw. Verunkrautung führen können. Die Betriebe *Bremermann* und *Dannhaus* umgehen dieses Risiko durch das Dämpfen des fertigen Komposts. Die *Baumschule Waldow* umgeht durch das eigene Aufdüngen in der Zeit von Juni bis Februar das Risiko, dass Depotdünger bereits vorab Nährstoffe freisetzen und zu Schäden in den darin getopften Kulturen führen.

<sup>1</sup> In der [Make or Buy – Checkliste](#) werden diese Bereiche abgefragt, sodass am Ende eine Punktzahl herauskommt, die eine Entscheidungstendenz darstellen kann.

Bei der Betrachtung der **wirtschaftlichen Auswirkungen** der Eigenherstellung von Substrat fällt auf, dass diese in den beispielhaften betrieblichen Entscheidungen eine große Rolle spielen. Dabei geht es zunächst um eine Kostenersparnis, die durch das Wegfallen von Entsorgungsgebühren für anfallendes Grüngut und ausgefallenen Töpfen entsteht. Anstatt diese Gebühr zu bezahlen, kompostieren die Betriebe Bremermann und Dannhaus ihre anfallenden hohen Mengen an Staudenrückschnitt, Ausfalltöpfen bzw. Floristikabfällen sowie Grüngut aus Garten- und Grabpflege und haben somit schon einen ihrer Substratausgangsstoffe. Bei beiden gibt es zudem vorhandene Personal- und Platzkapazitäten, um eine Kompostmiete anzulegen, diese immer wieder zu wenden sowie den Kompost zu dämpfen und das Substrat zu mischen.

Darüber hinaus sind sowohl das Wissen und die langjährige Erfahrung als auch die benötigten Geräte in den Betrieben vorhanden, sodass auch qualitative und technische Anforderungen an das Substrat in der Eigenherstellung erreicht werden können.

### **Kostenunterschiede und weitere Faktoren**

Neben diesen drei Einflusskategorien spielen noch weitere Kriterien im Entscheidungsprozess zwischen Eigenherstellung und Fremdbezug eine Rolle: Zum einen ist der exakte Kostenunterschied der beiden Möglichkeiten zu ermitteln. Zum anderen sind weitere Kriterien zu beachten, die entscheidungsbestimmend sein können. Dazu zählen zum Beispiel die Verfügbarkeit des Stoffes (in diesem Fall Kultursubstrat) in der erforderlichen Menge, die Spezialisierung des Betriebs, Qualitätsansprüche und damit einhergehende Anforderungen an das Substrat oder auch möglicherweise die Kundenwirkung bestimmter Maßnahmen wie Eigenkompostierung.

### **Weitere Informationen**

Diese Torfersatzgeschichte zeigt anhand von drei Beispielbetrieben, dass in verschiedenen betrieblichen Situationen auch Alternativen zum herkömmlichen Weg des Substratzukaufs praktikabel und lohnend sein können, sofern relevante Entscheidungsfaktoren für den eigenen Betrieb geprüft wurden. Auf der FiniTo-Homepage im Bereich Betriebswirtschaft finden sich weiterführende Fachinformationen und Tools zu diesem Thema für alle, die sich vertiefend mit dieser Thematik auseinandersetzen möchten.

Hier geht es zu:

- Einer [Themenübersicht sowie einem Überblick über weitere Faktoren](#),
- der [Checkliste zur Grundsatzentscheidung](#) sowie
- [Erläuterungen zur Durchführung eines Kostenvergleichs](#).